

# Mit alten Rostlauben auf große Tour

Mehrere Teams aus der Region bereiten sich auf die Allgäu-Orient-Rallye vor – In betagten Autos von Oberstaufen über Istanbul nach Baku – Der Erlös der Fahrzeuge und Spenden sollen vor allem Musikschulen in der Südtürkei, in Georgien und Aserbaidschan zugute kommen

VON ANNE LAASS UND ISABELLA HAFNER

**Weißenhorn.** Ehrenamtliche Tätigkeiten mit Spaß verbinden: Diesen Anreiz versprechen sich Teilnehmer der siebten Allgäu-Orient-Rallye aus der Region. Ziel ist diesmal nicht die jordanische Hauptstadt Amman, sondern Baku in Aserbaidschan – mit anschließender Siegerehrung in Wadi Rum in Jordanien. Knapp 6000 Kilometer ohne Navi in Autos, die rund 20 Jahre alt sind oder nicht mehr als 1111,11 Euro kosten. Zugegeben, das klingt verrückt. Doch zur Allgäu-Orient-Rallye 2012 haben sich wieder mehr als 200 Fahrzeuge, 105 Teams, 666 Teilnehmer, darunter 87 Frauen, angemeldet. Allein aus Deutschland sind 484 Teilnehmer dabei. Darunter befinden sich auch sechs Weißenhörner.

Eschagore Teamchef Christian Handvest geht bereits zum zweiten Mal auf die lange Tour und warnt „Frischlinge“ davor, „die Rallye mit einem Fünf-Sterne-Hotel zu verwechseln.“ Die allgemeinen Bedingungen und die hygienischen Umstände seien gewöhnungsbedürftig. Aber sein Team habe sich bestmöglich darauf vorbereitet. Sorgen macht sich Christian Handvest einzig und allein wegen des sich möglicherweise abzeichnenden Krieges zwischen Israel und dem Iran.

Die Allgäu-Orient-Rallye gilt wegen der hohen Teilnehmerzahl als eine der meistbesuchten Rallyes der Welt. Im Durchschnitt fahren die Teilnehmer 16 Stunden pro Tag auf den Landstraßen der verschiedenen Staaten, um die 6000 Kilometer in 15 Tagen zurücklegen zu können. Auf die Teams warten zudem mehrere Prüfungen. Eine davon lautet so: Jedes Team soll von sechs Firmen jeweils ein 50 Zentimeter langes Metallstück einsammeln, das vor mindestens 40 Jahren von einem Gastarbeiter hergestellt oder verwendet worden ist. Diese Metallstücke werden in Istanbul, von dem türkischen Künstler Cetin Güzelhan, zu einem Denkmal für die Gastarbeiter der 60er Jahre zusammengeschweißt.

Das Team um Handvest plant dazu, noch zwei Sonderziele anzufahren: die Feuerwehr in Cluj sowie die Peter-Maffay-Stiftung in Roadés. Sie wollen den Organisationen Geldspenden, Spielsachen und Medikamente mitgeben. Die Unterstützung sozial benachteiligte Menschen steht für das Eschagore Team im Vordergrund der Rallye. Im vergangenen Jahr ging der Erlös der versteigerten Wagen 220 000 Euro an die Hilfsorganisation „Türkischer Halbmond“. Christian Handvest ist da-



Die große Rallye von Oberstaufen nach Baku kann kommen, sagen (von links) Steffen Meißner, Harold Geiger, Christian Kummer, Ludwig Lander, Jürgen Müller und Audris Oliver Laukaitis. PRIVATFOTO

her enttäuscht von der geringen Kenntnissnahme in Deutschland.

Doch vor dem Ziel steht die Einhaltung der Regeln. Diese besagen, dass die Teilnehmer kein Navigationssystem verwenden dürfen, sie müssen auf die altmodische Straßenkarte zurückgreifen. Eine Übernachtung darf nicht mehr als 11,11 Euro pro Person kosten. Die Kostenfrage spielt eine wichtige Rolle, ebenso wie die Suche nach Sponsoren. Rund 3000 Euro pro Person sind aufzubringen um teilzunehmen.

Laut Christian Handvest ist der Konkurrenzdruck zwischen den einzelnen Teams zu hoch. „Manche fahren einfach vorbei, wenn man eine Panne hat. Hilfe bekommt man eher

selten.“ Obwohl es wichtig ist, dass alle Fahrzeuge ins Ziel kommen. Denn der Erlös aus der Versteigerung der Wagen kommt auch den World Food Programmen der Vereinten Nationen zugute. Und diesmal auch Musikschulen. Handvest zumindest hofft, dass alle drei Autos seines Teams bis zur Ziellinie in Aserbaidschan durchhalten.

In diesem Jahr fliegen die Teilnehmer von Baku aus nach Jordanien. Wegen des syrischen Bürgerkrieges ist es, wie bereits im vergangenen Jahr, nicht möglich, Jordanien mit dem Auto zu erreichen. In Wadi Rum werden die Sieger von Prinzessin Basmah bint Talal geehrt. Der erste Preis ist traditionell ein Kameel, und auch in diesem Jahr erhält es ein Be-

duinenkind als Existenzgrundlage. Auch wenn das Team Eschagore nicht gewinnen sollte, so steht für den Teamchef fest, dass es nicht sein letztes Rennen war. Er sagt, „Mein Ziel ist es, mit dem Auto nach Jordanien zu kommen und ich werde solange mitfahren, bis ich es geschafft habe.“

Das sehen sechs anderen Schwaben vom „Camel Back Team“ ähnlich: Jürgen Müller, ebenfalls aus Weißenhorn, Ludwig Lander aus Senden, Harold Geiger aus Neu-Ulm, der Besitzer des Wiley-Clubs, Steffen Meißner aus Kempten und die beiden Augsburger Audris Oliver Laukaitis und Christian Kummer. Sie setzen auf drei 15 Jahre alte Volkswagen als Gefährt: zwei alte Variant und einen Pas-

sat. „Es geht nicht um Schnelligkeit, sondern darum, Land und Leute kennen zu lernen“, sagt Kummer. Er ist von Beruf Prokurist und im Team „Koch, Seelenklempner und Teamsprecher“. Sie haben die Aufgaben gut verteilt, berichtete Lander: „Wir haben zwei Schrauber, einen Rechtsanwalt, einen Kartenleser, einen Koch und einen Vergnügungswart.“ Und sie haben alle den Führerschein auf einem VW gemacht.

Dieses Team verabschiedet sich am 27. April in der Oldtimerfabrik Classic in Neu-Ulm von seinen Freunden, der offizielle Startschuss fällt in Oberstaufen. Über Immenstadt und Hindelang geht es dann in Richtung Istanbul, über den Bosphorus, entlang der Schwarzmeerküste bis Trabzon. Von dort aus führt die Route nach Anatolien, bis an den Fuß des 5165 Meter hohen Berges Ararat. Nach einer Sonderprüfung fahren die Teilnehmer weiter in Richtung Schwarzes Meer, durch Georgien bis nach Tiflis, und schließlich ins Zielland Aserbaidschan, in die Stadt Kürdemir Rayonu. Nach einer kurzen Pause geht es dann per Chartermaschine zur Siegerehrung nach Aqaba in Jordanien.

Auch ein drittes Team aus der Region bereitet sich auf die Rallye vor: Dirk Bayer, Reinhard Buck, Niclas Kopp, Bernhard Seidt, Christoph Buck und Michelle Linder. Sie kommen aus Blaubeuren und Sonderbuch, aus Feldstetten und Ulm. Sie wollen mit einem Golf und zwei Opel Omega auf die große Tour gehen. Für die Aufgabe, ein 40 Jahre altes Autoteil für das Kunstwerk als Erinnerung an die türkischen Gastarbeiter in Deutschland zu suchen, sind sie gut gerüstet. Ibrahim Ceter hat ihnen geholfen. Er arbeitet seit 40 Jahren bei Spohn und Burkhardt in Schelklingen und hat ihnen einen ebenso alten Kran-Joystick überreicht, einen Schaltknüppel. Und die zweite Aufgabe werden sie auch meistern, sind sie zuversichtlich: Sie müssen während der Reise das Lied „Olmaz, Olmaz“ einstudieren, das angeblich alle Türken, Georgier, Aserbaidschaner und Araber kennen. Zum Glück spielen einige von ihnen in einer Band, sagt Bernhard Seidt. Das Instrument dafür bekommen sie freilich erst einen Tag vor der Abfahrt zugestellt. „Wir hoffen, dass wir keinen Kontrabass mitschleppen müssen“, sagt Seidt. Eine Querflöte wäre ihnen schon wesentlich lieber. Die Autos bleiben in Aserbaidschan. Der Erlös ist für Musikschulen in der Südtürkei, in Georgien und Aserbaidschan vorgesehen. Aber zuerst müssen die Autos dort auch ankommen.